

an dem genannten Orte Cambrai blieb, welches seine Stadt sei und wo er seine kaiserlichen Magnifizenzen und Standesrechte üben könne; und daß in Frankreich der König nicht dulde, was dort in keiner Weise üblich sei. Und wenn der Kaiser nach seiner Gewohnheit in der Matutin die siebente Lektion lese, angetan mit seinen kaiserlichen Kleidern und Zeichen, so wurde ihm durch die Königlichen bedeutet, daß im Königreich er das nicht dürfe, und daß es nicht geduldet würde. So stimmte er zu und blieb guten Willens im genannten Cambrai, um hier seine in seinem Reich übliche Befehlsgewalt zu üben“.

Diese wenigen Sätze klingen, als stilistisches und politisches Meisterwerk, wie das Diktat des königlichen Kanzlers – oder auch: wie die wörtlich bewahrten, ganz auf den politischen Kern gespitzen Äußerungen eines der Gesandten: „Als die Gesandten merkten“ ..., nun brutal: „machten sie, daß der Kaiser in Cambrai blieb“.

Es blieb diesem nichts übrig als gute Miene zum bösen Spiel, aber auch: aus der Not eine Tugend zu machen, nämlich in dem stets von französischer Annexion bedrohten Cambrai in der liturgischen Darstellung des Kaisertums, mit dem evangelischen Augustus-Namen das Reichsrecht über Cambrai zu demonstrieren¹⁰⁶. Erst am 26. Dezember verließen der Kaiser und die Seinen die westlichste Stadt des Reiches.

Dem Illuminator der *Grandes Chroniques* verdanken wir die einzige bildliche Darstellung „königlicher“ Weihnachts-Matutin. Das auf S. 467 der Handschrift unserem Text (... *en son empire*) folgende Bildchen ist streng symmetrisch aufgebaut. Links (vom Beschauer) dem Kaiser im Rücken, Tonsurierte. Rechts, dem Kaiser im Auge, am Langhaar kenntliches weltlich-adliges Gefolge. In der Mitte, vor Pult mit Buch, steht der Kaiser im Mantel, wohl einem Pluviale, eine Stola vielleicht am Halse

¹⁰⁶) H. Thomas, Die Luxemburger und der Westen des Reiches zur Zeit Karls IV., Jb. für westdeutsche LG I (1975) S. 94 gegen Überschätzung der Westpolitik Karls IV. doch etwas zu vordergründig: „Auch wird oft darauf verwiesen, daß der Kaiser bei seiner Frankreichreise ... im grenznahen und ebenfalls gefährdeten Cambrai ... das Weihnachtsevangeliem verlesen habe, auch hier die Zugehörigkeit der Stadt zum Reich demonstrierend. Aber derlei Demonstrationen, so wichtig sie im Rahmen der kaiserlichen Selbstdarstellung sein mochten, konnten auch im Mittelalter keine Politik ersetzen ...“. Gültig bleiben die Darlegungen von Lotte Hüttenbräuker: Cambrai, Deutschland und Frankreich 1308–1378, ZRG Germ. 59 (1939) S. 88–135. wo die Wahrung der Reichsrechte gerade durch die so französisch programmierten luxemburgischen Könige im Zusammen- und Widerspiel von Bischof, Kapitel und Stadt dargelegt wird. S. 131 Würdigung von Weihnachten 1377, leider wieder mit Königskanonikat.